

Unsere
Neue
Zeitung

2. Juni - Ausgabe
2009

Das Theater „unschließbar zu machen“, täglich der „subversive Akt“ – Sewan Latchinians Haltung, die er als Intendant der Neuen Bühne Senftenberg (Theater des Jahres 2005/06) vertritt, gibt der Weimarer Podiumsdiskussion Pfeffer.

Kulturpolitiker der LINKEN aus allen Teilen der Republik hatten im Jugendtheater Stellwerk auf Einladung der Bundestagsabgeordneten Luc Jochimsen über das „Theater hier und jetzt! Und erst recht morgen“ diskutiert. Für Stephan Märki, Intendant des Deutschen Nationaltheaters, gibt es nur die Wahl, entweder die Tarifsteigerungen auch an die Theater wei-

tiker aus Mecklenburg-Vorpommern, verwies auf das gerade in Arbeit befindliche LINKE Papier mit einem „Bekanntnis zu Kunst und Kultur und der Verpflichtung, entsprechende Rahmenbedingungen zu schaffen“. Er „weigerte“ sich, „zunächst über Geld zu reden“, um dann dessen Mechanismus als den, „der hier zählt“, zu charakterisieren. Was Birgit Klaubert zu den Verweis führte, dass DIE LINKE in Thüringen mit der Forderung nach einem Plus von zehn Millionen Euro für die Kultur – 0,01 Prozent des Gesamthaushaltes – in die Landtagswahlen gehe, „und damit hätten wir erst einmal die Sicherung des Bestandes er-

„Theater hier und jetzt! Und erst recht morgen“

terzugeben oder Kulturabbau. Latchinian aber schöpft „poetischen Reichtum aus materiellem Mangel“, fordert, dass Theater „gesellschaftlich relevant“ sein müsse und spricht vom „Eintüben in die Strategie des Verzichts“. Ob sie es denn „irgendwann für umsonst machen“ (Luc Jochimsen, MdB) und der „Politik des ständigen Kürzen von Kunst und Kultur Tür und Tor öffnen“ (Birgit Klaubert, MdL). Aber vor fünf Jahren, als der neue Inten-

reicht“. Aber es müsse auch an die Vereine gedacht werden, und nur vier Prozent des Gesamtetats stünden für die Projektförderung zur Verfügung, gab im Publikum Andre Stöhr von der Thüringer Kulturnitiative zu bedenken.

„Die Verteilungskämpfe dürfen nicht der Kultur übertragen werden“, warnte Stephan Märki. Sewan Latchinian unterstrich – unmissverständlich – DIE LINKE dürfe „keine einzige Theater-Schließung zulassen“. „Wir müs-



dant nach Senftenberg kam, stand die Frage, ob es dort überhaupt noch Theater gibt. Das traut sich heute keiner mehr. Die „GlückAufFeste“ an den Herbstwochenenden sind ausverkauft, die Besucher kommen aus der ganzen Republik.

Dass man „mit weniger Geld Qualitätsstandards halten“ könne, sei ein „fataler Irrtum“, sagte Ida Schillen, ehemalige Rostocker Kultursenatorin. Sie verlangte die Gleichbehandlung der Theater-Beschäftigten. Sie dürften nicht anders behandelt werden als die im Öffentlichen Dienst.

MdL Torsten Koplín, Kulturpoli-

sen fordernder sein, auf Pflicht und Verpflichtung bestehen“, so Luc Jochimsen. „Weg von Bescheidenheit und Machbarkeit und Sachzwängen, hin zu mehr kulturellem Selbstbewusstsein“, lautete Ida Schillens Ruf.

Vorerst aber wird jeder Euro gebraucht. Mit Scheck-Übergaben (Foto) aus den Diäten-Fonds der Bundes- und der Thüringer Landtagsabgeordneten der LINKEN an die Leiterin des Weimarer „Jugendtheaters im Stellwerk e.V.“, Kathrin Schremb, endete diese spannende Diskussion.

Text und Foto: Annette Rudolph